

<b>Einleitung</b> .....	6
<b>Epochenübersicht der Gedichte des Bandes</b> .....	8
<b>1. Form von Gedichten</b>	
Arbeitsblatt 1: Klanggestalt von Gedichten untersuchen I. ....	9
▷ Matthias Claudius: Der Tod – Matthias Claudius: Die Liebe	
Arbeitsblatt 2: Klanggestalt von Gedichten untersuchen II .....	10
▷ Bertolt Brecht: Zufluchtsstätte	
Lehrerhinweise zu den Arbeitsblättern 1 und 2 .....	11
Arbeitsblatt 3: Sprache in Gedichten bewusst wahrnehmen .....	12
▷ Christian Morgenstern: Das Wörtlein	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 3 .....	13
Arbeitsblatt 4: Wortgebrauch untersuchen .....	14
▷ Friedrich Rückert: Unglaublich, wie erträgt ein Herz	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 4 – Friedrich Rückert: Immer tat ich ihren Willen (Auszug) .....	15
Arbeitsblatt 5: Zusammenspiel von Vers und Satz beschreiben .....	16
▷ Albert Ostermaier: on the run	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 5 .....	17
Arbeitsblatt 6: Satz- und Gedankenfiguren erkennen .....	18
▷ Eduard Mörike: Frage und Antwort	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 5 .....	19
Arbeitsblatt 7: Sprachliche Bilder unterscheiden I. ....	20
▷ Rose Ausländer: Herbstlicher Ausschnitt	
Arbeitsblatt 8: Sprachliche Bilder unterscheiden II .....	21
▷ Clemens Brentano: Abendständchen	
Lehrerhinweise zu den Arbeitsblättern 7 und 8 .....	22
Arbeitsblatt 9: Sprecherrollen erfassen .....	23
▷ Theodor Storm: Das Harfenmädchen – Theodor Storm: Lied des Harfenmädchens	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 9 – Heinrich Heine: Deutschland. Ein Wintermärchen (Auszug) .....	24
<b>2. Arten von Gedichten</b>	
Arbeitsblatt 10: Sonette kennenlernen .....	25
▷ Rainer Maria Rilke: Frühling ist wiedergekommen	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 10 – August Wilhelm Schlegel: Das Sonett. ....	26
Arbeitsblatt 11: Besondere Lieder: Moritat .....	27
▷ Frank Wedekind: Der Tantenmörder	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 11 .....	28
Arbeitsblatt 12: Besondere Lieder: Couplets und Popsongs .....	29
▷ Rudolf Bernauer: Und Meyer sieht mich freundlich an!	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 12 .....	30
Arbeitsblatt 13: Dinggedichte bewusst wahrnehmen .....	31
▷ Else Lasker-Schüler: Ein alter Tibetteppich	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 13 – Joachim Ringelnatz: Bumerang .....	32

Arbeitsblatt 14: Ein Parabelgedicht erschließen	33
▷ Christian Morgenstern: Parabel	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 14 – Franz Kafka: Kleine Fabel	34
Arbeitsblatt 15: Ein Fabelgedicht erschließen	35
▷ Otto Julius Bierbaum: Fabel	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 15	36
Arbeitsblatt 16: Ein Lautgedicht erschließen	37
▷ August Stramm: Sturmangriff	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 16	38
Arbeitsblatt 17: Konkrete Poesie erschließen	39
▷ Eugen Gomringer: 3 variationen zu „kein fehler im system“	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 17	40
Arbeitsblatt 18: Ein satirisches Gedicht untersuchen	41
▷ Erich Kästner: Die Entwicklung der Menschheit	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 18	42
Arbeitsblatt 19: Ein Tagelied kennenlernen	43
▷ Heinrich von Morungen: Owê, sol er aber mir iemer mê	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 19	44
Arbeitsblatt 20: Slam Poetry untersuchen	45
▷ Franziska Holzheimer: Haltung	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 20	47
Arbeitsblatt 21: Ein poetologisches Gedicht untersuchen	48
▷ Silke Scheuermann: Die Art wie Gedichte arbeiten	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 21	49

### 3. Themen in Gedichten

Arbeitsblatt 22: Ich und die anderen	50
▷ Thomas Brasch: Schließ die Tür und begreife	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 22	51
Arbeitsblatt 23: Hoffnungen	52
▷ Friedrich Schiller: Hoffnung	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 23	53
Arbeitsblatt 24: Lebensalter	54
▷ Theodor Fontane: Mein Herze, glaubt's, ist nicht erkaltet	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 24 – Heinrich Heine: Jugend, die mir täglich schwindet	55
Arbeitsblatt 25: Liebe	56
▷ Max Dauthendey: Möchte rollend das Blut aller Verliebten sein	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 25	57
Arbeitsblatt 26: Sachlich betrachtet	58
▷ Mascha Kaléko: Der nächste Morgen	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 26	59
Arbeitsblatt 27: Zwischen Kulturen	60
▷ Nevfel Cumart: zwei welten	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 27	61

Arbeitsblatt 28: Bei anderen	62
▷ Robert Gernhardt: Deutscher im Ausland	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 28	63
Arbeitsblatt 29: Freundschaft	64
▷ Johann Wolfgang von Goethe: Den Freunden	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 29	65
Arbeitsblatt 30: Natur	66
▷ Marie Luise Kaschnitz: Gelassene Natur	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 30	67

## 4. Umgang mit Gedichten

Arbeitsblatt 31: Ein Gedicht vortragen	68
▷ Jan Wagner: giersch	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 31	69
Arbeitsblatt 32: Sich einem Gedicht schreibend annähern	70
▷ Hans-Ulrich Treichel: Schreibaufgabe	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 32	71
Arbeitsblatt 33: Ein Gedicht umschreiben	72
▷ Hans Magnus Enzensberger: Utopia	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 33	73
Arbeitsblatt 34: Gedichte parodieren	74
▷ Kurt Bartsch: Hochzeit	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 34	75
Arbeitsblatt 35: Gedichte aus sich heraus interpretieren	76
▷ Joseph von Eichendorff: Sehnsucht	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 35	78
Arbeitsblatt 36: Gedichte im Zusammenhang interpretieren	79
▷ Christoph W. Bauer: fremd bin ich eingezogen unter meine Haut	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 36 – Wilhelm Müller: Die Winterreise – Gute Nacht	81
Arbeitsblatt 37: Gedichte vergleichend interpretieren	83
▷ Karoline von Günderode: Die eine Klage – Friedrich Rückert: Du bist ein Schatten am Tage	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 37	85
Arbeitsblatt 38: Über ein Gedicht schmunzeln I	87
▷ Joachim Ringelnatz: Der Globus	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 38	88
Arbeitsblatt 39: Über ein Gedicht schmunzeln II	89
▷ Robert Gernhardt: Ein merkwürdiges Missverständnis im Petersdom	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 39	90
Arbeitsblatt 40: Ein Gedicht spielen / verfilmen	91
▷ Beat Brechbühl: Die Ballade vom Sporttoto	
Lehrerhinweise zum Arbeitsblatt 40	92

Quellenverzeichnis	93
Register	95

Der vorliegende Band enthält 40 Arbeitsblätter zum Umgang mit Gedichten in **vier Rubriken**:

- **Form von Gedichten:** Im Mittelpunkt stehen Einzelaspekte der Beschreibung, wie sie gewöhnlich für Gedichtinterpretationen wichtig sind (Klanggestalt, Stilfiguren, Motive ...).
- **Arten von Gedichten:** Fokussiert werden etablierte Gedichtgenres, wie sie entweder formal (Ballade, Sonett, Lautgedicht ...) und/oder inhaltlich-thematisch (Dinggedicht, Tagelied, Satire ...) etabliert sind.
- **Themen in Gedichten:** Aufgeführt sind Gedichte, die vorrangig wegen ihres Themas zur Behandlung vorgeschlagen werden und wie sie als thematische Genres ebenfalls oft etabliert sind (Naturgedichte, Liebesgedichte, Migrationslyrik ...).
- **Umgang mit Gedichten:** Behandelt bzw. angesprochen werden Zugangsmöglichkeiten zu Gedichten, die über das einfache Lesen hinausgehen und – im Idealfall – zum besseren Verständnis des jeweiligen Gedichttextes beitragen.

Durch diese Rubriken soll nicht nur die Orientierung erleichtert werden, sondern auch verschiedene Zugriffsmöglichkeiten auf die Texte aufgezeigt werden. Selbstverständlich sind die Grenzen zwischen den Rubriken dabei nicht immer trennscharf zu ziehen, z. B. hätten die beiden Gedichte von Matthias Claudius auf Arbeitsblatt 1 genauso gut unter dem Stichwort „Sinngedichte“ bei den Gedichtarten erscheinen können, während sich umgekehrt das Gedicht „giersch“ auf Arbeitsblatt 31 genauso gut geeignet hätte, um alle relevanten Aspekte der Klanggestalt von Gedichten zu behandeln.

Innerhalb der Rubriken werden gelegentlich Progressionen abgebildet, auf die jedoch eigens hingewiesen wird, entweder durch die numerische Angabe im Titel des Arbeitsblattes (das Arbeitsblatt „Klanggestalt von Gedichten untersuchen II“ setzt also Wissen aus dem Arbeitsblatt „Klanggestalt von Gedichten untersuchen I“ voraus) oder durch Hinweise in den Lehrkraftinformationen zu den entsprechenden Arbeitsblättern.

Zu allen Arbeitsblättern gibt es **Lehrerhinweise**. Diese sind stets gleich aufgebaut. In den Sachinformationen finden sich Hinweise zum Gedicht (u. a. Entstehungsjahr), zum Autor (sofern nicht angenommen werden kann, dass er ohnehin bekannt ist) sowie, je nach Bedarf, weitere Kontextinformationen (z. B. zur Epoche oder einem Genre). Es wird sodann ein möglicher Unterrichtsablauf vorgestellt, der außer den Lösungen zu den Aufgaben auch Hinweise zur Didaktik sowie oft auch weiterführende Hinweise enthält, die auf ergänzende Bearbeitungsmöglichkeiten (gelegentlich auch fächerübergreifend) aufmerksam machen.

Die Arbeitsblätter sind dabei vergleichsweise **flexibel einsetzbar**. Die meisten der Gedichte sind rasch erschlossen und lassen sich dann auch unter sehr gezielten Aspekten weiter bearbeiten, sodass man ein Arbeitsblatt auch einmal als Ergänzung oder als Stundeneinstieg in zehn Minuten behandeln kann. Dies bietet sich insbesondere dann an, wenn es um die Einführung oder Wiederholung eines ganz bestimmten Aspektes (z. B. eines Versmaßes oder einer Gedichtform) geht. Die meisten Arbeitsblätter können aber eine ganze Unterrichtsstunde (45 Minuten) abdecken (unter Einbezug der weiterführenden Hinweise). Einige Arbeitsblätter umfassen zwei Druckseiten; für diese Arbeitsblätter sollten dann zwei Unterrichtsstunden eingeplant werden, wenn das oder die Gedichte gründlich besprochen werden sollen.

Inhaltlich sind die Arbeitsblätter so gestaltet, dass **alle lehrplanrelevanten Inhalte** zum Bereich Lyrik mehrfach abgedeckt sind. Das heißt, wenn (fast) alle Arbeitsblätter im Laufe der Jahrgangsstufen 9 und 10 behandelt worden sind, haben die Schüler alle wesentlichen Fachbegriffe der Lyrik nicht nur gehört, sondern auch zumindest einmal wiederholt.

Die Lehrplanrelevanz war denn auch wichtiges Kriterium bei der **Auswahl der Gedichte**. Ein weiteres wichtiges Kriterium war die Qualität der Texte sowie deren Unbekanntheit. In der Schule werden ja oft dieselben Gedichte in den Lyrikkapiteln der Lehrbücher abgedruckt und entsprechend behandelt. Dafür gibt es einerseits gute Gründe: Sehr gute oder gar herausragende Gedichte gibt es eben nicht unbegrenzt, schon gar nicht für schulische Zwecke, d. h. in dem für die jeweilige Jahrgangsstufe passenden Niveau und angemessenen Thema; außerdem sind auch in der Lyrik einige Texte und Autoren – ob man dies gut findet oder nicht – kanonisch, d. h. wenn man beispielsweise Balladen behandelt, „muss“ man fast auch eine Ballade von Goethe, Schiller oder Fontane lesen. Andererseits sollte man die Suche nach neuen, interessanten Texten natürlich auch nie einstellen, sodass in diesem Band nach Möglichkeit auch weniger bekannte Texte und Autoren Eingang finden sollten, sofern dies die Angemessenheit und Qualität erlaubte. Wo dies dagegen nicht möglich war, wurde umgekehrt bewusst ein bewährter Text (wie z. B. das Gedicht „Sehnsucht“ von Eichendorff oder das „Abendständchen“ von Clemens Brentano) zur Behandlung vorgeschlagen.

Ein letztes Kriterium schließlich war die Epochenzugehörigkeit der Gedichte. In der Jahrgangsstufe 9/10 gewinnt der Epochenkontext zunehmend an Bedeutung, auch wenn Gedichte gewöhnlich noch nicht aus dem Epochenkontext heraus interpretiert werden müssen. Trotzdem gilt es, den Entstehungskontext und Epochenspezifika zu berücksichtigen bzw. in die Überlegungen mit einzubeziehen. Zugleich sollen sich die Schüler ein Epochenfundament schaffen, das bestimmte Themen und Motive, Textformen und bekannte Autoren umfasst, weshalb auch auf eine vergleichsweise breite Epochenstreuung geachtet wurde.

Viel Erfolg bei der Arbeit mit *40 x Gedichte analysieren in Stundenbildern 9/10!*

Stefan Schäfer

# Epochenübersicht der Gedichte des Bandes

Die **Gedichte des Bandes nach Epochen** (innerhalb der Epochen in der Reihenfolge, in der sie im Band selbst vorkommen; das Erscheinungs- bzw. Entstehungsjahr ist für jedes Gedicht bei den Sachinformationen zum jeweiligen Arbeitsblatt angegeben):

<b>Mittelalter</b>	Heinrich von Morungen: Owê, sol er aber mir iemer mê
<b>Empfindsamkeit</b>	Matthias Claudius: Der Tod; Die Liebe
<b>Klassik</b>	Friedrich Schiller: Hoffnung – Johann Wolfgang von Goethe: Den Freunden
<b>Romantik</b>	Clemens Brentano: Abendständchen – August Wilhelm Schlegel: Das Sonett – Joseph von Eichendorff: Sehnsucht – Wilhelm Müller: Die Winterreise – Gute Nacht – Karoline von Günderrode: Die eine Klage
<b>Biedermeier</b>	Fridrich Rückert: Unglaublich, wie erträgt ein Herz; Immer tat ich ihren Willen; Du bist ein Schatten am Tage – Eduard Mörike: Frage und Antwort
<b>Vormärz / Junges Deutschland</b>	Heinrich Heine: Deutschland. Ein Wintermärchen; Jugend, die mir täglich schwindet
<b>Bürgerlicher Realismus</b>	Theodor Storm: Das Harfenmädchen; Lied des Harfenmädchens – Theodor Fontane: Mein Herze, glaubt´s, ist nicht erkaltet
<b>Moderne</b>	Christian Morgenstern: Das Wörtlein; Parabel – Rainer Maria Rilke: Frühling ist wiedergekommen – Frank Wedekind: Der Tantenmörder – Rudolf Bernauer: Und Meyer sieht mich freundlich an! – Otto Julius Bierbaum: Fabel
<b>Expressionismus</b>	Else Lasker-Schüler: Ein alter Tibetteppich – August Stramm: Sturmangriff – Max Dauthendey: Möchte rollend das Blut aller Verliebten sein
<b>Neue Sachlichkeit</b>	Joachim Ringelnatz: Bumerang; Der Globus – Erich Kästner: Die Entwicklung der Menschheit – Mascha Kaléko: Der nächste Morgen
<b>Exilliteratur</b>	Bertolt Brecht: Zufluchtsstätte – Rose Ausländer: Herbstlicher Ausschnitt
<b>Literatur nach 1945</b>	Eugen Gomringer: 3 variationen zu „kein fehler im system“ – Thomas Brasch: Schließ die Tür und begreife – Robert Gernhardt: Deutscher im Ausland; Ein merkwürdiges Missverständnis im Petersdom – Marie Luise Kaschnitz: Gelassene Natur – Hans Magnus Enzensberger: Utopia – Kurt Bartsch: Hochzeit – Beat Brechbühl: Die Ballade vom Sporttoto
<b>Literatur nach 1989</b>	Albert Ostermaier: on the run – Franziska Holzheimer: Haltung (Slam Poetry) – Silke Scheuermann: Die Art wie Gedichte arbeiten – Nevfel Cumart: zwei welten – Jan Wagner: giersch – Hans-Ulrich Treichel: Schreibaufgabe – Christoph W. Bauer: fremd bin ich eingezogen unter meine Haut



1. Vergleicht, welche Merkmale und Eigenschaften dem Tod und der Liebe jeweils zugesprochen werden. Ergänzt die Tabelle.

### Matthias Claudius: Der Tod

Ach, es ist so dunkel in des Todes Kammer,  
Tönt so traurig, wenn er sich bewegt  
Und nun aufhebt seinen schweren Hammer  
Und die Stunde schlägt.

### Matthias Claudius: Die Liebe

Die Liebe hemmet nichts; sie kennt nicht Tür noch Riegel,  
Und dringt durch alles sich;  
Sie ist ohn Anbeginn, schlug ewig ihre Flügel,  
Und schlägt sie ewiglich.



Matthias Claudius  
(1740–1815)

#### Der Tod

ist in einer Kammer

#### Die Liebe

kennt nicht Tür noch Riegel

2. Markiert in den Gedichten zunächst die betonten Silben und vergleicht das Metrum. Beschreibt stichwortartig euer Ergebnis.

---

---

---

---

3. Lest die beiden Sinngedichte noch einmal, nach Möglichkeit laut. Beschreibt, wie der Klang der in den Gedichten vorkommenden Vokale auf euch wirkt.

---

---

---

---

4. Beschreibt die Besonderheit der folgenden Verse aus klanglicher Sicht.

a) „Tönt so traurig“: \_\_\_\_\_

b) „schlug ewig ihre Flügel, /Und schlägt sie ewiglich.“: \_\_\_\_\_



## Klanggestalt von Gedichten untersuchen II

1. Das Gedicht von Bertolt Brecht (1898–1956) beschreibt eine „Zufluchtsstätte“. Begründet, ob sich der Sprecher an diesem Ort sicher fühlt oder nicht. Haltet eure Meinung zunächst schriftlich fest, tauscht euch anschließend mit euren Mitschülern aus.

### Bertolt Brecht: Zufluchtsstätte

Ein Ruder liegt auf dem Dach. Ein mittlerer Wind  
Wird das Stroh nicht wegtragen.  
Im Hof für die Schaukel der Kinder sind  
Pfähle eingeschlagen.

- <sup>5</sup> Die Post kommt zweimal hin  
Wo die Briefe willkommen wären.  
Den Sund<sup>1</sup> herunter kommen die Fähren.  
Das Haus hat vier Türen, daraus zu fliehn.

<sup>1</sup> Meerenge

---

---

---

---

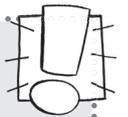
### Info: Daktylus, Anapäst und Amphibrachys

Die Versmaße Amphibrachys, Daktylus und Anapäst sind zwar in der deutschen Dichtung deutlich seltener als die Versmaße Jambus und Trochäus, aber sie werden verwendet.

**Daktylus:** auf eine betonte Silbe folgen zwei unbetonte: Xxx Xxx

**Anapäst:** auf zwei unbetonte Silben folgt eine betonte: xxX xxX

**Amphibrachys:** jeweils zwei unbetonte Silben umschließen eine betonte: xXx xXx



2. Markiert in den folgenden Versen die betonten Silben und bestimmt das Metrum (Versmaß).

Es fürchte die Götter / Das Menschengeschlecht! – Metrum: \_\_\_\_\_

Auf den Lippen die purpurnen Blüten der Lust – Metrum: \_\_\_\_\_

Wollt ihr die Freiheit, so seid keine Knechte – Metrum: \_\_\_\_\_

3. Untersucht nun die metrische Gestalt des Gedichts „Zufluchtsstätte“ (ihr könnt im Gedichttext Markierungen vornehmen). Haltet eure Ergebnisse fest und deutet sie.

---

---

---

---

4. Verfasst eine kurze Beschreibung und Deutung des Gedichts „Zufluchtsstätte“ von Bertolt Brecht auf der Grundlage eurer Arbeitsergebnisse (Inhalt, Form und Deutung). Arbeitet in euren Heften.



## Sachinformationen

Die beiden Arbeitsblätter sind vom Zeitbedarf her so angelegt, dass beide innerhalb einer Unterrichtsstunde (45 min) bearbeitet werden können. Das Brechtgedicht aus den 1939 erschienenen „Svendborger Gedichten“ (nach dem Ort Svendborg, in dem Brecht sich während seines Exils in Dänemark aufhielt) kann dabei so vertieft werden, dass damit auch alleine eine ganze Unterrichtsstunde gearbeitet werden kann. – Vgl. zur Untersuchung der Klanggestalt von Gedichten auch Arbeitsblatt 31.

## Möglicher Unterrichtsverlauf

### Einstieg

Es bietet sich an, die Rolle des Klangs (des Tons) zunächst für die Alltagssprache zu thematisieren (sei es durch Sprichwörter wie „Der Ton macht die Musik.“, sei es, indem die Schüler einfache Sätze unterschiedlich betonen, z. B. „Klasse Idee!“ einmal als ehrliches Kompliment, einmal als ironischen Kommentar); deutlich werden sollte, dass der Klang eines Textes mehr ist als nur ein Nebengeräusch.

### Erarbeitung Arbeitsblatt 1

Aufgabe 1 dient der Sicherung des Textverständnisses der beiden Gelegenheitsgedichte aus dem Jahr 1798. Die Aufgaben 2 bis 4 können dann selbstständig durch die Schüler bearbeitet und anschließend gemeinsam besprochen werden, wobei Aufgabe 4 bereits auf Arbeitsblatt 2 verweist.

**Lösungsvorschlag – Aufgabe 1:** Der Tod: ist in einer Kammer; mit schwerem Hammer; tönt so traurig; schlägt die Stunde – Die Liebe: kennt nicht Tür noch Riegel; dringt durch alles; mit Flügeln; „schlägt ... ewiglich“ – **Aufgabe 2:** Der Tod: Ach, es ist so dunkel in des Todes Kammer: Trochäus – Die Liebe: Die Liebe hemmet nichts; || sie kennt nicht Tür noch Riegel: Jambus (man beachte die Zäsur nach dem Semikolon) – **Aufgabe 3:** Während im Gedicht „Der Tod“ die dunklen Vokale (a, u, o, au) vorherrschen, sind es im Gedicht „Die Liebe“ die hellen (e, i, ei, eu bzw. ä, ü, ä, ö). – **Aufgabe 4:** **a)** Alliteration; **b)** Wiederholung der gleichen Wortstämme (auch im Vers 1 „nichts; sie kennt nicht“) – beide Stilmittel verstärken die Eindringlichkeit

### Erarbeitung Arbeitsblatt 2, Aufgaben 1 und 2

Wieder dient Aufgabe 1 der Verständnissicherung, wobei die Besprechung schon auf das tiefere Verstehen zielen sollte und durch lehrerseitige Hinweise auf die Entstehung des Gedichts ergänzt werden kann (Exilgedicht, das die immer nur relative Sicherheit und unklare Existenz thematisiert).

**Lösungsvorschlag – Aufgabe 1:** Es überwiegen Unsicherheitssignale: Nicht nur, dass die Türen als Fluchtmöglichkeiten begriffen werden, fällt auf, sondern auch, dass das Dach des Hauses eben nur vor „mittleren Wind[en]“ schützt (und nicht vor starken, von einem Sturm ganz zu schweigen). Außerdem wird der Ort insgesamt nur als Übergangsort wahrgenommen (es kommt keine Post, die Schaukel wird nicht fertiggestellt oder repariert). – **Aufgabe 2:** Es fürchte die Götter/Das Menschengeschlecht! – Metrum: Amphibrachys; Auf den Lippen die purpurnen Blüten der Lust – Metrum: Anapäst; Wollt ihr die Freiheit, so seid keine Knechte – Metrum: Daktylus

### Erarbeitung Arbeitsblatt 2, Aufgaben 3 und 4

Aufgabe 3 bereitet die Schreibaufgabe 4 vor: Es geht natürlich nicht darum, in dem Gedicht möglichst viele Versmaße nachzuweisen, sondern zu erkennen, dass das Gedicht einerseits sehr wohl metrisch strukturiert ist, aber so viele Wechsel und Brüche aufweist, dass diese gerade den Inhalt, die Instabilität des Exils und der Lebensbedingungen dort, spiegeln. Aufgabe 4 versteht sich als vertiefende Schreibübung (auch als Hausaufgabe), die im Unterricht ggf. auch in Partnerarbeit bearbeitet werden kann.

**Lösungsvorschlag – Aufgabe 3:** Beispiele für Versmaße im Gedicht: Im Hof für die Schaukel der Kinder sind: Amphibrachys; Pfähle eingeschlagen: Trochäus; Den Sund herunter kommen die Fähren: Daktylus (mit Auftakt)



1. Lest das Gedicht von Morgenstern. Tauscht euch aus: Wie wirkt das Gedicht auf euch? Woran liegt das eurer Meinung nach?

### Christian Morgenstern: Das Wörtlein

Kürzlich kam ein Wort zu mir,  
staubig wie ein Wedel,  
wirr das Haar, das Auge stier,  
doch von Bildung edel.

15 Doch ich wusch's und bot ihm Wein,  
gab ihm wieder Würde,  
und belud ein Brieflein fein  
mit der leichten Bürde.

5 Als ich, wie es hieße, frug,  
sprach es leise: „Herzlich.“  
Und aus seinem Munde schlug  
eine Lache schmerzlich.

20 Schlafend hat's die ganze Nacht  
weit weg reisen müssen.  
Als es morgens aufgewacht,  
kam ein Mund – es – küssen.

10 Wertlos ward ich ganz und gar,  
rief's, ein Spiel der Spiele,  
Modewort mit Haut und Haar,  
Kaviar für zu viele.

2. Fasst mündlich zusammen, warum das Wort „herzlich“ zum Sprecher kommt und wie dieser ihm die Würde zurückgibt.
3. Beschreibt die sprachlichen Besonderheiten in den folgenden Ausdrücken.

ganz und gar: \_\_\_\_\_

Spiel der Spiele: \_\_\_\_\_

Haut und Haar: \_\_\_\_\_

Brieflein fein: \_\_\_\_\_

wirr das Haar, das Auge stier: \_\_\_\_\_

Als ich, wie es hieße, frug: \_\_\_\_\_

Schlafend hat's die ganze Nacht: \_\_\_\_\_

Als es morgens aufgewacht: \_\_\_\_\_

4. Welchem Modewort würdet ihr gerne wieder die Würde zurückgeben? Sammelt mögliche Wörter und tauscht euch untereinander aus.

Wörter, die wieder ihre Würde zurückbekommen müssen: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



1. Lest das folgende Gedicht und klärt zunächst die Sprechsituation: Wer spricht in welcher Situation zu wem?

**Frank Wedekind: Der Tantenmörder**

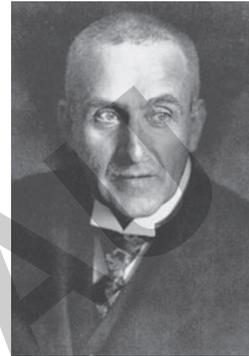
Ich hab meine Tante geschlachtet,  
Meine Tante war alt und schwach;  
Ich hatte bei ihr übernachtet  
Und grub in den Kisten-Kasten nach.

Ich hab meine Tante geschlachtet,  
Meine Tante war alt und schwach;  
Ihr aber, o Richter, ihr trachtet  
20 Meiner blühenden Jugend-Jugend nach.

5 Da fand ich goldene Haufen,  
Fand auch an Papieren gar viel  
Und hörte die alte Tante schnaufen  
Ohn Mitleid und Zartgefühl.

<sup>1</sup> härmen: „sich sehr sorgen“

Was nutzt es, dass sie sich noch härme<sup>1</sup> –  
10 Nacht war es rings um mich her –  
Ich stieß ihr den Dolch in die Därme,  
Die Tante schnaufte nicht mehr.



**Frank Wedekind**  
(1864–1918)

Das Geld war schwer zu tragen,  
Viel schwerer die Tante noch.  
15 Ich fasste sie bebend am Kragen  
Und stieß sie ins tiefe Kellerloch. –

2. Diskutiert, ob bzw. inwiefern sich die Aussage des Sprechers von einem herkömmlichen Geständnis unterscheidet. Notiert zunächst euren Standpunkt stichwortartig.

3. Beschreibt die äußere Form des Gedichts und erklärt, worin das Liedhafte des Textes besteht.

4. Charakterisiert die Sprache des Gedichts.



## Sachinformationen

Frank Wedekind machte sich zunächst einen Namen als Dramatiker (bis heute am bekanntesten ist sein frühes Stück „Frühlings Erwachen“ aus dem Jahr 1891). 1896 war er dann einer der Mitbegründer der Münchner Satirezeitschrift „Simplicissimus“. Wegen eines satirischen Gedichtes („Im heiligen Land“) wurde er wegen Majestätsbeleidigung angeklagt und saß sechs Monate in Festungshaft. 1901/1902 trat er dann im Münchener Kabarett „Die Elf Schafrichter“ auf. Dort wurde auch die Moritat „Der Tantenmörder“ erstmals aufgeführt.

Das Wort „Moritat“ (wohl abgeleitet vom Wort „Mordtat“) ist eine inhaltliche bestimmte – es geht eben um Mordtaten – Sonderform des Bänkelsangs, jenes auf Markplätzen und Jahrmärkten gesungenen (und oft von einer Drehorgel musikalisch begleiteten) Lieds, in dem die Zuhörer über aufregende Neuigkeiten informiert wurden: Die Sänger standen oft auf Bänken (daher der Name) und zeigten während des Vortrags Bildtafeln.

## Möglicher Unterrichtsverlauf

### Einstieg/Weiterführende Hinweise

Es könnte die Überschrift des Arbeitsblatts, „Besondere Lieder“, thematisiert und die Schüler nach ihnen bekannten Liedformen (Popsong, Chanson, Schlager, Popballade, Rap ...) befragt werden, wobei die einzelnen Formen mit ihren wichtigsten Merkmalen an der Tafel festgehalten werden könnten. Die Schüler könnten vertiefend zu den einzelnen Liedformen recherchieren und diese mit einem konkreten Liedbeispiel im Rahmen eines kurzen Referats vorstellen. – Hier, wie auch im nachfolgenden Arbeitsblatt 12, geht es vor allem darum, die Vielfalt der Textform „Lied“ wahrzunehmen und das „Liedhafte“ zu erkennen.

### Erarbeitung Aufgabe 1

Es handelt sich bei dem Gedicht wieder um ein sogenanntes Rollengedicht (vgl. dazu Arbeitsblatt 9); es kann entsprechend zum Anlass genommen werden, um auf den Unterschied zwischen Autor (der ja gerade kein geständiger, jugendlicher Raubmörder ist) und Sprecher in einem Gedicht zu verweisen.

**Lösungsvorschlag** – Ein jugendlicher Angeklagter steht wegen des Mordes an seiner Tante vor Gericht und wendet sich an die Richter.

### Erarbeitung Aufgabe 2

**Lösungsvorschlag** – Ein Geständnis beinhaltet zunächst eine Schilderung der Tat, was im Falle des „Tantenmörders“ gegeben ist. Zugleich wird bei einem Geständnis oft mit einer gewissen Einsicht in das Fehlverhalten (wenn nicht gar mit Reue) gerechnet, die dem „Tantenmörder“ gänzlich fehlt. Er unterstellt den Richtern dagegen fast schon persönliche Motive, wenn er ihnen vorwirft, ihm nach seiner „blühenden Jugend-Jugend“ zu trachten

### Erarbeitung Aufgaben 3 und 4

Es kann hier im Anschluss an die Besprechung auf die spezielle Form der Moritat (vgl. oben die Sachinformationen) eingegangen werden.

**Lösungsvorschlag – Aufgabe 3:** Das Gedicht besteht aus fünf vierzeiligen Strophen im Kreuzreim; die Verse weisen drei- bzw. vier Hebungen auf, männliche und weibliche Kadenzwechseln sich ab. Auffällig sind die Wiederholungen: Nicht nur der ganzen Verse 1 und 2 bzw. 17 und 18, sondern auch durch deren Variationen („Und hörte die alte Tante schnaufen“ / „Die Tante schnaufte nicht mehr.“, „Ich stieß ihr“ / „Und stieß sie“), die zum Liedhaften des Textes beitragen. – **Aufgabe 4:** Der Sprecher bedient sich einerseits einer einfachen („Haufen“, „schnaufen“, „Kellerloch“) und durch die Dopplungen („Kisten-Kasten“, „Jugend-Jugend“) fast schon primitiven Sprache; andererseits finden sich auch anspruchsvolle Dopplungen („alt und schwach“, „Mitleid und Zartgefühl“) und Alliterationen („Dolch in die Därme“).



### Rudolf Bernauer: Und Meyer sieht mich freundlich an!

Ich sitze in der Kneipe trüb'  
Um meinen Schlund zu taufen;  
Das Geld, das mir noch übrig blieb,  
Das will ich heut' versaufen!  
5 Der Teufel hol's, was liegt daran?  
Und Meyer sieht mich freundlich an!

Der Meyer ist Kapitalist,  
Kein Debet und viel Kredit –  
Und was das allerfeinste ist:  
10 Es sitzt bei ihm die Edith!  
Ich fang' mit ihr zu äugeln an –  
Und Meyer sieht mich freundlich an!

Er kennt mich vom Theater her,  
Von dort her kennt auch sie mich;  
15 Man lädt mich ein, mein Glas ist leer,  
„Prost, prost!“ – in Wonne schwimm' ich,  
Weil ich mit Edith fußeln kann –  
Und Meyer sieht mich freundlich an!

Ich bin sehr bald auf Du und Du  
20 Mit allen beiden Teilen,  
Mit Edith bin ich's immerzu –  
Mit Meyer nur zuweilen!  
Sie sagt, ich sei ein netter Mann –  
Und Meyer sieht mich freundlich an!

Der Meyer zahlt, der Spaß ist aus,  
25 Sie spricht mit leisem Munde:  
„Besuche mich bei mir zu Haus'  
In einer halben Stunde!“  
Ich helf' ihr in den Wagen dann –  
30 Und Meyer sieht mich freundlich an!

Es wohnt die Edith hoch tipp-topp  
Wie meistens solche Damen,  
Und Meyers dicker Wasserkopp  
Hängt an der Wand im Rahmen.  
35 Ich tue, was ich tun kann –  
Und Meyer sieht mich freundlich an!

1. Erläutert, worin die Pointe des Couplets besteht.

---

---

---

2. Beschreibt die äußere Form des Couplets und erklärt, worin das Liedhafte des Textes besteht.

---

---

---

3. Recherchiert im Internet deutschsprachige Popsongs und stellt sie euch gegenseitig vor (Text und ggf. Musik).

4. Bewertet die poetische Qualität des Songtextes, den ihr genauer untersucht habt (vgl. Aufgabe 3). Diskutiert anschließend in der Klasse.

Meine Meinung zur poetischen Qualität des Songtextes: \_\_\_\_\_

---

---

---

---



## Sachinformationen

Das bekannte Couplet „Und Meyer sieht mich freundlich an!“, getextet von Rudolf Bernauer (1880–1953), aus dem Jahr 1901 zur Musik von Leo Fall (1873–1925) wurde erstmals von Joseph Giampietro (1866–1913) im Berliner Kabarett „Die bösen Buben“ gesungen. Eine Cover-Version des Showmasters Peter Frankenfeld (1913–1979) ist auf YouTube abrufbar (vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=cPNVb96EqMM>; Stand September 2017).

## Möglicher Unterrichtsverlauf

### Einstieg/Weiterführende Hinweise

Das Arbeitsblatt zielt, wie auch das vorherige Arbeitsblatt 11, vor allem darauf, den Schülern die Vielfalt der Textform „Lied“ und das „Liedhafte“ daran bewusst zu machen. Vgl. zu einem möglichen Einstieg auch die Hinweise zum Arbeitsblatt 11.

Zusätzlich (oder auch alternativ) könnte den Schülern das Musikvideo (siehe die Sachinformationen) vorgespielt werden. Die Schüler könnten dann erste Eindrücke zum Couplet äußern (die Musik könnte eventuell fächerübergreifend im Musikunterricht genauer untersucht und besprochen werden).

Mit Blick bereits auf Aufgabe 2 könnte die besondere Textsorte „Couplet“ thematisiert werden, über die Kurt Tucholsky 1919 in seinem Aufsatz „Das Couplet“ schreibt:

„Das Couplet hat seine eigenen Gesetze. Es muß zunächst einmal mit der Musik völlig eins sein (das ist eine große Schwierigkeit), und dann muß es so aus dem Geist der Sprache heraus geboren sein, dass die Worte nur so abrollen, dass nirgends die geringste Stockung auftritt, dass die Zunge keine Schwierigkeiten hat, die Wortfolge glatt herunterzuhaspeln.“

### Erarbeitung Aufgabe 1

Mit Blick wiederum auf Aufgabe 2 kann bereits hier festgehalten werden, dass die Pointe (die Komik) ein Charakteristikum der Textsorte darstellt.

**Lösungsvorschlag** – Die Pointe besteht darin, dass Herr Meyer (wenn auch nur in Gestalt eines Porträtfotos) sogar den Beischlaf des Erzählers mit Edith mit einem freundlichen Blick quittiert.

### Erarbeitung Aufgabe 2

Sicherheitshalber kann vor der Bearbeitung der Aufgabe das Verständnis des Begriffs „Refrain“ noch geklärt werden: Refrain (von altfranz. *refraindre* „wiederholen“) ist ein Kehrreim, also die regelmäßige Wiederholung von Versen innerhalb von Gedichten bzw. Liedern.

**Lösungsvorschlag** – Das Couplet „Und Meyer sieht mich freundlich an!“ besteht aus sechs Strophen mit je sechs gereimten Versen, wobei diese immer mit dem Vers „Und Meyer sieht mich freundlich an!“ enden. – Das Liedhafte resultiert inhaltlich aus der humoristischen, für alle leicht nachzuvollziehenden Alltagsbegebenheit, sprachlich aus dem Refrain, aber auch aus den kurzen Versen mit den Anaphern (z. B. 8 x „Und“, 3 x „Mit“ in Strophe 4).

### Erarbeitung Aufgaben 3 und 4

Mit den Aufgaben 3 und 4 soll an die Lebenswelt der Schüler angeknüpft werden. Die Schüler können in diesem Zusammenhang extra darauf hingewiesen werden, dass in Aufgabe 4 nach der poetischen Qualität des Songtextes, nicht des Songs an sich gefragt wird: Ein Popsong kann auch durch die Musik, die Stimme des Sängers oder die Inszenierung wirken; ein Song kann also auch dann gut sein, wenn der Text nicht über besondere Qualitäten verfügt. Gefragt ist also ein begründetes ästhetisches Urteil, keine Aussage über ein bloßes Ge- oder Missfallen.



1. Lest das Gedicht und fasst seinen Inhalt stropfenweise in Stichworten zusammen.

### Else Lasker-Schüler: Ein alter Tibetteppich

Deine Seele, die die meine liebet,  
Ist verwirrt mit ihr im Teppichtibet.

Strahl in Strahl, verliebte Farben,  
Sterne, die sich himmellang umwarben.

Unsere Füße ruhen auf der Kostbarkeit,  
Maschentausendabertausendweit.

Süßer Lamasohn auf Moschuspflanzenthron,  
Wie lange küsst dein Mund den meinen wohl  
Und Wang die Wange buntgeknüpfte Zeiten schon?

### Info: Dinggedichte

In „Dinggedichten“ steht die Beschreibung eines einzelnen Gegenstandes im Zentrum. Diesem Gegenstand kommt dabei oft eine symbolische Bedeutung zu, die aus dem Gedichttext oder dem Zusammenhang heraus erschlossen werden muss. Bekannte Dinggedichte sind etwa Eduard Mörikes Gedicht „Auf eine Lampe“, „Der römische Brunnen“ von Conrad Ferdinand Meyer oder die Gedichte „Das Karussell“ oder „Der Panther“ von Rainer Maria Rilke.



Strophe 1: \_\_\_\_\_

Strophe 2: \_\_\_\_\_

Strophe 3: \_\_\_\_\_

Strophe 4: \_\_\_\_\_

2. Erläutert, wie die Zweiheit einerseits und die Verbundenheit miteinander andererseits deutlich gemacht werden.

3. Erklärt, woran deutlich wird, dass der Teppich für eine ganz besondere Liebe steht.



## Sachinformationen

Das Gedicht „Ein alter Tibetteppich“ erschien zuerst am 8. Dezember 1910 in der von Herwarth Walden, dem zweiten Mann Else Lasker-Schülers (1869–1945), redigierten expressionistischen Zeitschrift „Der Sturm“. Es gilt als eines der besten (und bekanntesten) Gedichte Else Lasker-Schülers. 1911 nahm Lasker-Schüler das Gedicht in der hier abgedruckten und orthografisch leicht modifizierten Fassung in den Band „Meine Wunder“ auf.

## Möglicher Unterrichtsverlauf

### Einstieg

Auch wenn thematische und sprachlich-formale Gesichtspunkte bei der Behandlung des Gedichts natürlich nicht ausgeblendet bleiben sollen, wird es hier doch zuerst als Beispiel für ein Dinggedicht untersucht. Was man dabei unter einem Dinggedicht versteht, kann an dem bekannten Beispiel „Bumerang“ von Ringelnatz einführend verdeutlicht werden. Daran anschließend könnte das Gedicht „Ein alter Tibetteppich“ gelesen und als Dinggedicht mit dem Gedicht „Bumerang“ verglichen werden (der zentrale Unterschied besteht darin, dass der Tibetteppich als Symbol zu verstehen ist).

#### Joachim Ringelnatz: Bumerang

War einmal ein Bumerang;  
War ein wenig zu lang.  
Bumerang flog ein Stück,

Aber kam nicht mehr zurück.  
Publikum – noch stundenlang –  
Wartete auf Bumerang

### Erarbeitung Aufgabe 1

**Lösungsvorschlag** – Strophe 1: „Deine“ liebt „meine“ Seele und ist im Teppich verwebt. – Strophe 2: Verwobenheit wird beschrieben – Strophe 3: Gemeinsam ruhen beide Füße auf dem Teppich. – Strophe 4: Der Geliebte wird angesprochen mit der (rhetorischen) Frage nach der Länge des Kusses.

### Erarbeitung Aufgabe 2

**Lösungsvorschlag** – Die Zweierheit wird zum einem benannt („Deine“ / „meine“ / „Unsere“; „dein Mund den meinen“), dann durch Dopplungen („Strahl in Strahl“, „Wang die Wange“) veranschaulicht. Die Verbundenheit kommt in dem zentralen Bild des Teppichs (dazu dann auch: „umwarben“, „Maschentausedabertausendweit“, „buntgeknüpfte“) zum Ausdruck. – Bedeutsam erscheint hier außerdem, dass das Gedicht gleichsam wächst nach der Vereinigung von „Deine“ und „meine“: jedenfalls ist die letzte Strophe dreizeilig, der ursprüngliche vierhebige Trochäus ist am Ende ein sechshebiger.

### Erarbeitung Aufgabe 3

Hier wäre zunächst auf die verschiedenen Bilder einzugehen: Neben dem Symbol des Teppichs werden auch Metaphern („Strahl in Strahl“, „Moschuspflanzenthron“) und die Personifikation „verliebte Farben“ verwendet.

**Lösungsvorschlag** – Tibet als exotischer Ort (vgl. auch „Lamasohn auf Moschuspflanzenthron“); auffällig sodann die vielen Wortneuschöpfungen, die von gewöhnlichen Ad-hoc-Komposita abweichen (Teppichtibet, himmellang, Maschentausedabertausendweit, Lamasohn, Moschuspflanzenthron, buntgeknüpfte).

### Weiterführende Hinweise

Die Schüler könnten sich (in Gruppen) weitere Dinggedichte (u.a. die im Infokasten genannten) erarbeiten und sie sich gegenseitig vorstellen; vgl. zum Dinggedicht auch Arbeitsblatt 14.

Die Schüler könnten außerdem selbst Dinggedichte verfassen, wobei sie zunächst überlegen könnten, welchen Dingen ihrer Alltagswelt eine symbolische Bedeutung zukommt; diese Gegenstände wären dann in einem Gedicht weitgehend objektiv zu beschreiben.

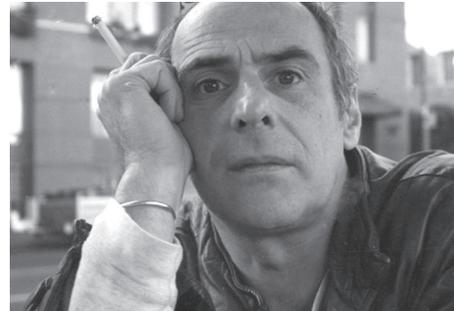


## Ich und die anderen

1. Lest das Gedicht von Thomas Brasch und entwickelt mit euren Mitschülern Ideen, in welcher Situation sich der Sprecher befindet (Wer spricht zu wem? Aus welchem äußeren Anlass? Mit welchem Ziel, welcher Absicht?).

### Thomas Brasch: Schließ die Tür und begreife

- SCHLIESS DIE TÜR UND BEGREIFE,  
dass niemandem etwas fehlt,  
wenn du fehlst, begreife,  
dass du der einzige bist der ohne Pause  
5 über dich nachdenkt,  
dass du die Tür schließen kannst  
ohne viel Aufhebens und ohne Angst,  
es könnte dich einer beobachten.  
Dich beobachtet keiner.  
10 Du fehlst keinem.  
Wenn du das begriffen hast,  
kannst du die Tür schließen hinter dir.



Thomas Brasch  
(1945–2001)

2. Lest die folgenden Deutungshypothesen zum Gedicht. Welche erscheint euch am treffendsten? Warum? Formuliert zunächst eure Meinung schriftlich und tauscht euch dann mit euren Mitschülern aus.

**Deutung A:** Das Gedicht ist als Aufforderung zu verstehen, über sich selbst nachzudenken und sich seine Beziehung zu anderen realistisch klarzumachen.

**Deutung B:** Ausgedrückt wird im Gedicht die eigene Bedeutungslosigkeit, die allerdings auch positive Aspekte hat, denn zum Beispiel muss man sich nicht durch andere dauernd beobachtet fühlen.

**Deutung C:** Das Gedicht ist symbolisch zu verstehen und drückt die Machtlosigkeit des Einzelnen und das Alleinsein eines jeden vor Gott und in der Welt aus.

**Deutung D:** In dem Gedicht wird darauf aufmerksam gemacht, dass derjenige, der „ohne Pause / über [s]ich nachdenkt“ am Ende so sehr auf sich selbst fokussiert ist, dass er für andere an Bedeutung verliert.

---

---

---

---

3. „Wenn ich mehr über ein Gedicht weiß, als in dem Gedicht steht, dann ist es ein schlechtes Gedicht.“ (Thomas Brasch) – Diskutiert, wie ihr zu der Aussage steht.
4. Schreibt ein Parallelgedicht zum Text von Brasch. Macht euch dazu klar, was ihr hinter euch lassen möchtet (z. B. eine schlechte Angewohnheit) und formuliert dann das „BEGREIFE“.



## Sachinformationen

Thomas Brasch (1945–2001) wurde als Sohn jüdischer Emigranten im englischen Exil geboren. Seine Eltern siedelten 1947 in die sowjetisch besetzte Zone (die spätere DDR) über. In der DDR machte Braschs Vater zunächst Karriere (Horst Brasch gehörte der Volkskammer an, war Mitglied im Zentralkomitee der SED und einige Jahre stellvertretender Minister für Kultur). Brasch selbst befand sich in oft in Konfrontation mit der DDR-Führung (was dann auch die weitere Karriere des Vaters verhinderte). So war er etwa auch 1976 Mitunterzeichner der Resolution gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns. Im Dezember 1976 siedelte er schließlich nach West-Berlin über. Das vorliegende Gedicht hat Brasch 1978 als einen von 64 undatierten Tagebucheinträgen seinem Theaterstück „Rotter“ (in dem es um einen Opportunisten namens Karl Rotter geht, der vom SA-Mitglied zum „Held der Arbeit“ in der DDR wird) vorangestellt. Offenkundig versehentlich (aber gleichwohl bezeichnenderweise) findet sich das Gedicht dann noch einmal im dem Nachlassband „Wer durch mein Leben will, muß durch mein Zimmer“) aus dem Jahr 2002.

## Möglicher Unterrichtsverlauf

### Einstieg

Denkbar ist, dass den Schülern zunächst nur der Titel des Gedichts von Brasch genannt wird (also noch bevor man die Arbeitsblätter austeilt) und sie zu diesem Titel Assoziationen äußern, die dann, trotz der situativ hölzernen wirkenden Formulierung, an eine Schelte im Sinne von „Geh auf dein Zimmer und denk über dein Verhalten nach!“ erinnern. Unabhängig von dieser schon sehr konkreten Assoziation ist es sehr wahrscheinlich, dass man den Titel als Ansprache einer dritten Person (d. h. jemand wendet sich mit diesem Befehl an das lyrische Ich) versteht.

### Erarbeitung Aufgabe 1

Deutlich werden sollte hier, dass das Gedicht wohl gerade keine Ansprache einer dritten Person an das lyrische Ich ist, sondern der Sprecher im Gedicht sich viel mehr an sich selbst wendet.

**Lösungsvorschlag** – Jemand schließt mit einem Ereignis bzw. einer Sache ab. Das Gedicht könnte so etwa nach einem Umzug in eine andere Stadt oder am Beginn einer neuen Lebensphase geschrieben worden sein.

### Erarbeitung Aufgabe 2

Hier geht es weniger um eine konkrete Lösung als vielmehr darum, dass die Schüler untereinander ins Gespräch über das Gedicht kommen. Zugleich sollen sie sehen, dass sich jede Textdeutung auch durch den Text belegen lassen muss.

**Lösungsvorschlag** – Die Deutungen A, B und D enthalten wichtige Aspekte zum Verständnis des Gedichts, ohne das Gedicht freilich vollständig zu deuten. Ausgeschlossen werden kann Deutung C, die durch den Text nicht gerechtfertigt ist (der keinen Hinweis auf Gott, höhere Mächte oder eine symbolische Lesart überhaupt enthält).

### Erarbeitung Aufgabe 3

Die Auseinandersetzung mit der Aussage Braschs soll die Schüler letztlich ermutigen, ihrer eigenen Lektüre zu vertrauen. Es kann hier darauf eingegangen werden, dass Braschs Gedicht zwar auch eine biografische Lesart besitzt (Gedicht reflektiert die Auswanderung aus der DDR), als „gutes Gedicht“ auf dieses Kontextwissen aber nicht angewiesen ist, man sich also auch ohne Hintergrundinformation mit Gewinn mit diesem Text beschäftigen kann.

### Erarbeitung Aufgabe 4

Hier kann den Schülern freie Hand gelassen werden. Die Inhalte der Ergebnisse (also das, was die Schüler hinter sich lassen wollen) sollten entweder nicht oder nur positiv bewertet werden.



1. Sammelt zunächst stichwortartig, worauf Menschen alles hoffen und warum.

Was wir hoffen: \_\_\_\_\_

Warum wir hoffen: \_\_\_\_\_

2. Lest das Gedicht „Hoffnung“ von Friedrich Schiller und markiert mit unterschiedlichen Farben, was es auf die Fragen, worauf Menschen alles hoffen und warum, antwortet.

### Friedrich Schiller: Hoffnung

Es reden und träumen die Menschen viel  
Von bessern künftigen Tagen,  
Nach einem glücklichen goldenen Ziel  
Sieht man sie rennen und jagen.

- 5 Die Welt wird alt und wird wieder jung,  
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung!

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,  
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,  
Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein,  
10 Sie wird mit dem Greis nicht begraben,  
Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,  
Noch am Grabe pflanzt er – die Hoffnung auf.

- Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn,  
Erzeugt im Gehirne des Toren;  
15 Im Herzen kündet es laut sich an,  
Zu was Besserm sind wir geboren!  
Und was die innere Stimme spricht,  
Das täuscht die hoffende Seele nicht.



**Friedrich Schiller**  
(1759–1805)

3. Lest das Gedicht „Hoffnung“ ggf. noch einmal und erläutert, welche Rolle Schiller der Hoffnung im menschlichen Leben zumisst.

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

4. Notiert in Stichworten, wie die Zukunft aussehen wird. Nehmt dabei unterschiedliche Perspektiven ein und urteilt einmal „im Gehirne“, einmal „Im Herzen“.

Zukunft, wie sie das „Gehirn“ sieht

Zukunft, wie sie das „Herz“ sieht

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_



## Sachinformationen

Das Gedicht „Hoffnung“ stammt aus dem Jahr 1797 und ist erstmals in der Zeitschrift „Die Horen“ (Band XII; 10. Stück) erschienen, die zu dieser Zeit von Friedrich Schiller (1759–1805) auch herausgegeben worden ist.

## Möglicher Unterrichtsverlauf

### Einstieg / Erarbeitung Aufgabe 1

Aufgabe 1 soll zum einen die Lektüre des Gedichts inhaltlich vorbereiten und will zum anderen Gesprächsanlass sein. Das Gespräch könnte in eine Umschreibung dessen, was „Hoffnung“ ist, münden (etwa: Hoffnung ist die vom Hoffenden erwünschte Möglichkeit, dass sich bestimmte Dinge in der Zukunft im Sinne des Hoffenden besser darstellen.).

**Lösungsvorschlag** – Was wir hoffen: Die Gegenstände des Hoffens umfassen die ganze Bandbreite menschlichen Lebens (von banalen Dingen wie besserem Wetter bis zu existenziellen, etwa der Heilung einer unheilbaren Krankheit). – Warum wir hoffen: Auch hier gibt es ein breites Motivfeld (von der existenziellen Angst bis zum Wunsch nach mehr Bequemlichkeit).

### Erarbeitung Aufgabe 2

Es bietet sich ein Vergleich mit den Arbeitsergebnissen aus Aufgabe 1 an. Hierbei sollte zunächst deutlich werden, dass Schiller die Ziele der Hoffnung allgemein benennt und damit notwendig das umfasst, was die Schüler als Ziele genannt haben. Zu den Gründen des Hoffens vgl. die Hinweise zu Aufgabe 3. Wenn es sich aus dem Diskussionsverlauf heraus ergibt, kann selbstverständlich schon hier über die Gründe des Hoffens gesprochen werden.

**Lösungsvorschlag** – Markiert werden könnte: *Was wir hoffen*: Von bessern künftigen Tagen, Nach einem glücklichen goldenen Ziel, Verbesserung – *Warum wir hoffen*: kein leerer schmeichelnder Wahn, Herzen kündigt es laut sich an, Zu was Besserm sind wir geboren

### Erarbeitung Aufgabe 3

Vorbereitend auf die Bearbeitung der Aufgabe könnten die Schüler mündlich den Inhalt der drei Strophen zusammenfassen, damit die Dreiteilung der Aussagen deutlich wird: Rolle der Hoffnung in der Welt / der Menschheit (Strophe 1), Rolle der Hoffnung für den einzelnen Menschen (Strophe 2), Wesenskern der Hoffnung (Strophe 3).

**Lösungsvorschlag** – Drei Dinge erscheinen wesentlich: Erstens ist für Schiller die Hoffnung eine Art anthropologische Konstante, etwas, das zum Menschsein dazugehört („Die Welt wird alt und wird wieder jung“: Solange es Menschen gab und gibt, gab und gibt es Hoffnung); zweitens begleitet die Hoffnung den Menschen von der Kindheit („Hoffnung führt ihn ins Leben“) bis an Grab („Noch am Grabe pflanzt er – die Hoffnung auf“); drittens ist Hoffnung „Im Herzen“ beheimatet, also im inneren, wahren Kern des Menschen.

### Erarbeitung Aufgabe 4

Die Aufgabe will einerseits den für das Verständnis des Gedichts wichtigen Unterschied zwischen den Orten der Hoffnung (vgl. die Hinweise zu Aufgabe 3) fokussieren, zum anderen aber auch Gesprächsanlass sein. Wichtig wäre dabei die Einsicht, dass Hoffnung immer zukunftsgerichtet ist und auf dem Unterschied zwischen Wunsch und realistischer (rationaler?) Einschätzung beruht (anders gefragt: „Wie wird die Zukunft?“).

### Weiterführende Hinweise

Die Behandlung des Gedichts könnte abgeschlossen werden mit einer freien Schreibaufgabe zum Thema „Meine Hoffnungen“: Die Schüler könnten selbst ein Gedicht schreiben, aber auch eine Geschichte, einen Essay, ... – Vgl. zum Thema Hoffnung auch das Arbeitsblatt 4.



## Lebensalter

1. Welche typischen Vorstellungen über das Alter werden in dem Gedicht „Mein Herze, glaubt’s, ist nicht erkaltet“ verarbeitet? Begründet eure Einschätzungen bzw. belegt sie am Gedichtstext.

### Theodor Fontane: Mein Herze, glaubt’s, ist nicht erkaltet

Mein Herze, glaubt’s, ist nicht erkaltet  
Es glüht in ihm so heiß wie je,  
Und was ihr drin für Winter haltet,  
Ist Schein nur, ist gemalter Schnee.

- 5 Doch was in alter Lieb` ich fühle,  
Verschließ` ich jetzt in tiefstem Sinn,  
Und trag`s nicht fürder ins Gewühle  
Der ewig kalten Menschen hin.

Ich bin wie Wein, der ausgegoren:

- 10 Er schäumt nicht länger hin und her,  
Doch was nach außen er verloren,  
Hat er an innrem Feuer mehr.



**Theodor Fontane**  
(1819–1898)

---

---

---

---

2. Erläutert, an wen sich der Sprecher im Gedicht wendet.

---

---

3. Beschreibt den formalen Aufbau des Gedichts „Mein Herze, glaubt’s, ist nicht erkaltet“ und fasst seine Hauptaussage kurz zusammen.

---

---

---

4. Erklärt mit euren eigenen Worten die Bedeutung der folgenden Ausdrücke bzw. Bilder im Gedicht „Mein Herze, glaubt’s, ist nicht erkaltet“.

a) „gemalter Schnee“ (V. 4): \_\_\_\_\_

---

b) „ins Gewühle“ (V. 7): \_\_\_\_\_

---

c) „Ich bin wie Wein, der ausgegoren“ (V. 9): \_\_\_\_\_

---



## Sachinformationen

Theodor Fontanes (1819–1898) Gedicht „Mein Herze, glaubt’s, ist nicht erkaltet“ ist 1849 entstanden und erstmals 1851 im Band „Gedichte“ (damals noch unter dem Titel „O glaub, mein Herz ist nicht erkaltet“) erschienen.

## Möglicher Unterrichtsverlauf

### Einstieg / Erarbeitung Aufgabe 1

Ausgehend vom etwas sperrigen Titel des Arbeitsblatts, „Lebensalter“, könnten die Schüler nach den klassischen Lebensaltern (Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter, Alter) befragt werden, wobei bereits diese Einteilung Anlass zu Diskussion gibt. Wichtiger aber wäre, mit Schülern typische Merkmale der verschiedenen Lebensalter (oder auch gesellschaftliche Zuweisungen an sie) zu besprechen und zu diskutieren, wobei vor der Lektüre des Gedichts ein Schwerpunkt auf der Frage liegen kann, wie die Jugend definiert ist. – Die Erarbeitungsergebnisse von Aufgabe 1 könnten dann auf die Einstiegsdiskussion bezogen werden (Wo treffen sich die Einschätzungen der Lebensalter?).

**Lösungsvorschlag** – Im Gedicht „Mein Herze, glaubt’s, ist nicht erkaltet“ wird der typischen Vorstellung widersprochen, alte Menschen seien nicht mehr zu tiefen Gefühlen oder „heißer“ Liebe fähig. Zugleich kommt zum Ausdruck, dass alte Menschen nach außen hin ruhiger geworden sind (vgl. „Er schäumt nicht länger hin und her“), sich zurückgezogen haben (vgl. „Und trag’s nicht fürder ins Gewühle“) und an körperlicher Kraft verloren haben (vgl. „Doch was nach außen er verloren“).

### Erarbeitung Aufgaben 2 bis 4

Die Aufgaben können selbstständig durch die Schüler (etwa auch als Hausaufgabe) bearbeitet werden.

**Lösungsvorschlag – Aufgabe 2:** Der Sprecher im Gedicht (er nennt sich in den Versen 6 und 9 sowie durch das Pronomen „mein“ im ersten Vers bzw. im Gedichttitel) wendet sich an einen unbestimmten Adressaten, es könnten alle (jungen) Menschen gemeint sein. – **Aufgabe 3:** Das Gedicht besteht aus drei einfachen Liedstrophen (Strophen mit jeweils vier Versen) mit Kreuzreimen (abab). Die Verse haben ein jambisches Grundmuster (unbetont – betont). Hauptaussage ist, dass alte Menschen, auch wenn sie äußerlich ruhiger geworden sind, dennoch zu starker Liebe fähig sind. – **Aufgabe 4: a)** Wie gemalter Schnee nicht kalt ist, ist auch das Herz des lyrischen Ichs nicht kalt, sondern scheint nur so. **b)** Hier im Sinne von „Treiben“, „Geschäftigkeit“: Das lyrische Ich behält seine Liebe für sich, macht sie nicht öffentlich und erzählt davon. **c)** Der Wein ist hier ein Bild für die Lebensalter: Wenn er jung ist, „schäumt“ er, ist also voller Aktivität, im Alter dagegen ist er ausgereift und besser.

### Weiterführende Hinweise

Es bietet sich an, die Schüler selbst ein Gedicht entweder über ihr eigenes Lebensalter, also die Jugend, oder aber über das Erwachsenenalter aus ihrer Sicht (d. h. so, wie sie die Erwachsenen, auch in ihrem Verhalten gegenüber Jugendlichen, wahrnehmen) schreiben zu lassen. – In leistungsstarken Klassen könnte das Gedicht darüber hinaus mit dem selbstironischen Gedicht „Jugend, die mir täglich schwindet“ Heines verglichen werden.

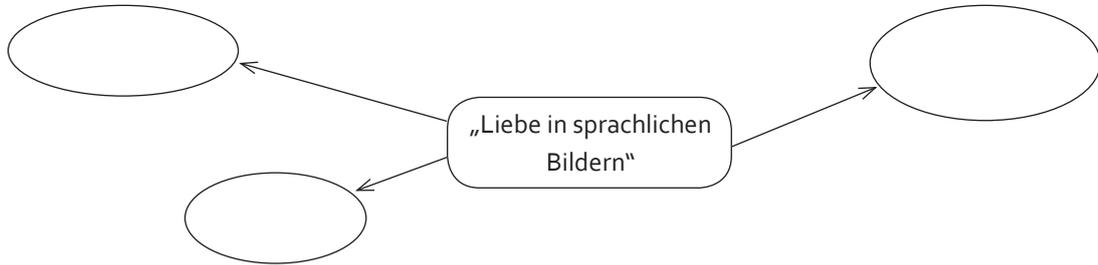
#### Heinrich Heine: Jugend, die mir täglich schwindet

- |   |   |
|---|---|
| Jugend, die mir täglich schwindet,<br>Wird durch raschen Mut ersetzt,<br>Und mein küh'n'rer Arm umwindet<br>Noch viel schlankre Hüften jetzt. | Doch, wenn ich den Sieg genieße,<br>10 Fehlt das Beste mir dabei.<br>Ist es die verschwundene, süße,<br>Blöde Jugendeselei? |
| 5 Tat auch manche sehr erschrocken,<br>Hat sie doch sich bald gefügt;<br>Holder Zorn, verschämtes Stocken<br>Wird von Schmeichelei besiegt.   |   |



## Liebe

1. Sammelt Bilder und Ausdrücke, die ihr aus Liedern (Schlagern, Songs usw.), aber vielleicht auch aus der Werbung oder sonst einem anderen Zusammenhang kennt und euch einfallen.



2. Lest das Gedicht „Möchte rollend das Blut aller Verliebten sein“ von Max Dauthendey und erklärt euch gegenseitig die sprachlichen Bilder mit euren Worten.

**Max Dauthendey: Möchte rollend das Blut aller Verliebten sein**

Ich möchte mir Freuden wie aus roten Steinbrüchen brechen,  
Möchte Brücken schlagen tief in die Wolken hinein;  
Möchte mit Bergen sprechen wie Glocken in hohen Türmen,  
Wie Laubbäume ragen und mit den Frühlingen stürmen  
Und wie ein dunkler Strom der Ufer Schattenwelt tragen.  
Fiel gern als Abenddunkel in alle Gassen hinein,  
Drinne Burschen die Mädchen suchen und fassen.  
Möchte rollend das Blut aller Verliebten sein  
Und von Liebe und Sehnsucht niemals verlassen.

3. Fasst auf der Grundlage eurer Deutung der Bilder die Aussage des Gedichts zusammen.

---

---

---

---

4. Beschreibt die formale Gestaltung des Gedichts (Reim, Rhythmus); geht dabei auch auf den Vers- und Satzbau ein.

---

---

---

---

5. Formuliert parallel zu den Versen 1 bis 6 weitere Bilder aus der Sicht des Sprechers. Beginnt mit „Ich möchte ...“ bzw. „Möchte ...“.

---

---

---

---



## Sachinformationen

Max Dauthendey (1867–1918) gilt als Vorläufer des Expressionismus, der sich vor allem durch seine bildreiche Sprache vom Naturalismus deutlich abgegrenzt hat. Exemplarisch ist hier das Gedicht „Möchte rollend das Blut aller Verliebten sein“, das 1908 im Band „In sich versunkene Lieder im Laub“ erschienen ist: Als Liebesgedicht, das die Erhabenheit des Gefühls betont, greift es gerade kein typisches expressionistisches Thema auf, arbeitet andererseits aber mit kräftigen Metaphern.

## Möglicher Unterrichtsverlauf

### Einstieg / Erarbeitung Aufgabe 1

Die Vorgabe „sprachliches Bild“ kann weit gefasst werden, die Schüler können also etwa auch attributreiche Beschreibungen notieren. Ggf. kann ein Satzanfang vorgegeben werden („Ich liebe dich wie ...“, „Liebe ist wie ...“).

**Lösungsvorschlag** – einfallen könnten einem Himmelsbilder (ein leuchtender Stern in der Nacht, Sonne meines Herzens, in / über den Wolken schweben vor Glück usw.) oder Blumen (z. B. Rose, Rosenband), charakteristisch sind zudem Übertreibungen aller Art; die Schüler können hier aber natürlich auch einfach aus dem neuesten Popsong zitieren.

### Erarbeitung Aufgabe 2

Aufgabe 2 dient zum einen der Verständnissicherung und bereitet zum anderen die Deutung (Aufgabe 3) vor. Bei der Besprechung der Bilder geht es dabei auch darum, die Bilder als solche zu erkennen und zu bestimmen (z. B. als Metapher oder Vergleich).

**Lösungsvorschlag** – Freuden wie aus roten Steinbrüchen brechen: Verdinglichung („Freuden brechen“) und Vergleich („wie aus roten Steinbrüchen“), betont den Willen und die Lust auf die Freude – Möchte Brücken schlagen tief in die Wolken: Metapher, betont, wie auch die nächsten Bilder, die Mächtigkeit (und auch Erhabenheit) des Gefühls – Möchte mit Bergen sprechen wie Glocken in hohen Türmen: Personifikation (Berge erscheinen als Ansprechpartner) und Vergleich („wie Glocken in hohen Türmen“) – Wie Laubbäume ragen: Vergleich – mit den Frühlingen stürmen: personifizierende Metapher – wie ein dunkler Strom der Ufer Schattenwelt tragen: Vergleich und Metapher (die Vorstellung, das Ufer trüge die Welt des Uferbereichs) – Fiel gern als Abenddunkel: Verdinglichung, drückt anders die vorherigen Bilder auch einen Allmachtswunsch und zugleich Intimität aus – Möchte rollend das Blut aller Verliebten sein: Metapher, bei der das adverbial gebrauchte Partizip „rollend“ in der Bedeutung offen bleibt (Verweist „rollend“ auf das Pulsieren des Blutes? Drückt es Bewegung und damit Leben aus?)

### Erarbeitung Aufgaben 3 und 4

**Lösungsvorschlag – Aufgabe 3:** Der Sprecher möchte „von Liebe und Sehnsucht niemals verlassen“ sein, weil er von diesen Gefühlen beherrscht wird, diese Gefühle in ihm große Wirkungsmacht entfalten bzw. entfaltet haben. –

**Aufgabe 4:** Das Gedicht besteht aus neun metrisch frei gefüllten Versen mit insgesamt drei Reimpaaren, einem Paarreim („Türmen/ stürmen“) und zwei Kreuzreimen (hinein/ fassen/ sein/ verlassen). Syntaktisch besteht das Gedicht aus sechs Sätzen. Die ersten beiden Sätze bilden jeweils zugleich einen Vers (V. 1 und V. 2), der dritte Satz erstreckt sich dagegen über drei Verse (V. 3 bis 5), die allerdings jeweils eine syntaktisch geschlossene Sinneinheit bilden. In den Versen 6 und 7 werden zwei Hauptsätze gereiht (man beachte, dass Vers 7 mit „Burschen“ auch ein Subjekt hat), die Verse 8 und 9 umfassen dann wieder einen Satz. Auffällig ist, dass der Sprecher sich als Subjekt nur einmal zu Beginn („Ich“) nennt. Alle übrigen Sätze sind (Ausnahme V. 7) elliptisch.

### Erarbeitung Aufgabe 5

Die Aufgabe soll die Bilder durch den Gebrauch festigen. Inhaltlich sind die Schüler frei.

**Tip:** Es bietet sich an, dieses Arbeitsblatt erst nach der Besprechung der Arbeitsblätter 7 und 8 zu behandeln.